

FinTechs – Revolution des Bankenwesens?

Zusammenfassung

„Bankgeschäfte sind notwendig, Banken nicht“ – hat Bill Gates schon 1994 vorausgesagt. Es war zu einer Zeit, in welcher die sogenannten FinTechs noch nicht existierten und der weltweite Finanzsektor allein von Banken und Versicherungen dominiert wurde. Jahre später stehen diese Unternehmen tatsächlich vor der Frage: Sind sie überhaupt noch notwendig? Und wenn ja, in welcher Form? Digitale Transformation hat auch die konservative Finanzbranche erreicht – immer mehr KundInnen gehen nicht mehr in die Bankfiliale oder lassen Roboter statt FinanzexpertInnen entscheiden, welche Aktien sie kaufen sollen. Unter dem Begriff „FinTech“ versteht man eine Vielzahl neuer Ideen, wie durch den Einsatz von digitalen Technologien Finanzdienstleistungen angeboten und verbessert werden können. Dabei wird ein breites Spektrum abgedeckt: So spielen neben der Anwendung von innovativen Technologien, wie z. B. Blockchain oder Künstliche Intelligenz, auch die Verbesserung von kundennahen Prozessen und neue Geschäftsmodelle eine große Rolle. Diese Innovationen werden oft von FinTech-Start-ups vorangetrieben, die kompetitiv oder auch komplementär zu den klassischen Banken agieren.

Überblick zum Thema

Üblicherweise werden Bankgeschäfte in verschiedene Kategorien eingeteilt, z. B. Vermögensmanagement, Zahlungsverkehr, Finanzierung, Versicherung, u.v.m.; so werden auch FinTech-Lösungen in diesen Kategorien angeboten.

Im Zuge der Finanzkrise 2008 konnten sich zahlreiche FinTechs im Bereich Vermögensmanagement etablieren. Ausgehend vom angloamerikanischen Raum erreichte dieses sogenannte „Asset Management 2.0“ schließlich auch europäische Länder, wo eine Vielzahl neuer Anbieter gegründet wurden. Dazu zählt z. B. Wikifolio¹, eine im Jahr 2008 gegründete, österreichische Social Trading Plattform. Social Trading ist eine Form der Anlageberatung und Vermögensverwaltung, bei der Informationen und Expertisen hinsichtlich bestimmter Anlageentscheidungen zwischen AnlegerInnen ausgetauscht werden. Dabei veröffentlichen AnlegerInnen ihre Meinungen zu einzelnen Wertpapieren der gesamten Portfolios auf speziellen Plattformen, wie eben Wikifolio, was wiederum andere AnlegerInnen einsehen, kommentieren oder mit dem eigenen Vermögen nachbilden können. Auf diese Weise werden die Anlageentscheidungen zeitnah offengelegt und mit Einschätzungen versehen, was eine bestimmte Transparenz des Anlageprozesses verspricht. Eine weitere FinTech-Innovation im Bereich Vermögensmanagement ist die automatisierte Anlageempfehlung, oder „Robo-Advice“. „Robo“ bezeichnet dabei einen automatisierten Pro-

*FinTechs im Bereich
Vermögensmanagement*

¹ [wikifolio.com](https://www.wikifolio.com).

zess ohne menschlichen Einfluss, wobei vor allem mathematische Algorithmen zur Findung von Investitionsentscheidungen genutzt werden. „Advice“ bezieht sich auf den Wealth Management Service an sich, der automatisch über Online- oder mobile Kanäle angeboten bzw. genutzt wird. Die Robo-Advisors können sich stark durch den zugrunde liegenden Ansatz unterscheiden. Z. B. geben die Robo-Advisors der ersten Generation nur Vorschläge für Portfolioallokationen, wobei KundInnen die vorgeschlagenen Anlagestrategien selbst umsetzen müssen. Die jüngste Generation der Robo-Advisor basiert auf KI und tätigt selbst Investitionen im Namen der KundInnen. Der Robo-Advisor-Markt wächst weltweit,² aber wie sicher und vertrauenswürdig sind eigentlich Robo-Advisors? Es handelt sich um relativ neue Player am Markt, was einen Vertrauensvorschuss der KundInnen voraussetzt, da sie bei der Veranlagung auf oft nicht transparente automatische Prozesse und Algorithmen angewiesen sind, für die es noch keine langfristigen Erfahrungswerte gibt. Um die Vertrauensbasis zu stärken, setzen viele AnbieterInnen auf eine Robo-Hybrid-Beratung, bei der die KundInnen zusätzlich durch menschliche Beratung unterstützt werden. In Hinblick auf Sicherheitsaspekte unterliegen die traditionellen BeraterInnen und die Robo-Advisors im Wesentlichen ähnlicher Regulierung, die darauf abzielt, die KundInnen vor falschen Entscheidungen zu schützen.

FinTechs im Bereich Zahlungsverkehr

Vielfältige FinTech-Lösungen gibt es auch in dem Bereich Zahlungsverkehr. Viele FinTechs, übereinstimmend mit der EU-Direktive PSD II³ – die die Entwicklung innovativer Online- und mobiler Zahlungsmöglichkeiten reguliert – entwickeln hauptsächlich neue Online-Bezahldienste sowie verbesserte Schnittstellen für BenutzerInnen. In den letzten Jahren verändert sich der Modus des Bezahlens durch Kryptowährungen und Blockchain-Technologie (siehe Thema „[Vertrauenswürdige Blockchains](#)“) deutlich. Blockchain ist damit einerseits eine disruptive Entwicklung für das etablierte Finanzwesen, da sie keine Intermediäre benötigt bzw. sie ersetzt. Andererseits bietet diese Technologie auch für Banken viele Vorteile, z. B. kann Wertpapierhandel mit Einsatz der Blockchain peer-to-peer (P2P) erfolgen und ist nicht mehr auf die zahlreichen Zwischenstationen von Haus- bis Depotbanken angewiesen. Um die Technologie für sich zu nutzen, nehmen Banken bei der aktuellen Weiterentwicklung von Blockchains oft eine Vorreiterrolle ein. So hat beispielsweise die Zentralbank der Bahamas als Reaktion auf den Hurrikan Dorian, der das klassische Bankengeschäft durch Überflutungen und Stromausfälle beeinträchtigt hat, eine digitale Währung – den „Sand Dollar“ eingeführt, um Geld in der Krisensituation schnell verfügbar zu machen.⁴ Die FinTech-Entwicklungen im Bereich Zahlungsverkehr und Payment haben auch hohes Potential, die finanzielle Inklusion von Menschen in Entwicklungsländern voranzutreiben. Laut Global Findex Database, hatten 2017 rund 1,7 Milliarden Menschen keinen Zu-

² kommalpha.com/download.php?id=41.

³ eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/ALL/?uri=CELEX%3A32015L2366.

⁴ Aber auch andere Länder haben bereits Pilotprojekte zu Kryptowährungen gestartet, wie z. B. Japan und China, siehe wired.co.uk/article/sweden-ekrona-digital-currency.

gang zu klassischen Finanzdienstleistungen (Demirguc-Kunt et al. 2018). Durch hohe Kosten, einen Mangel an Servicestellen und Bankfilialen, sowie Herausforderungen beim Identitätsnachweis, bleiben gerade Menschen in Entwicklungsländern oft ohne Zugang zu Finanzdienstleistungen, d. h. „unbanked“. Um die „unbanked“ Bevölkerung zu adressieren, stellen einige FinTechs sogenannte „Mobile-First“-Bezahlsysteme zur Verfügung, welche in Zusammenarbeit mit Telekomaniern Menschen ohne Bankkonto bargeldloses Zahlen über das Mobilabonnement ermöglichen. Ein Beispiel dafür ist das Bezahlungssystem „M-Pesa“, das von knapp zwei Drittel der kenianischen Bevölkerung genutzt wird, da Mobiltelefone in Kenia, wie in vielen afrikanischen Ländern, viel weiter verbreitet sind als Bankkonten.

Auch der Versicherungsbereich wird von digitalen Technologien maßgeblich beeinflusst. Der Begriff „InsurTech“ fasst eine Reihe an technologiebasierten Lösungen, die entlang der gesamten Versicherungswertschöpfungskette – von der Produktentwicklung bis hin zur Schadenabwicklung – eingesetzt werden können. Nicht nur neue Technologien, sondern auch innovative Geschäftsmodelle spielen dabei eine große Rolle; z. B. werden beim P2P-Versicherungsmodell Versicherte online zu Gruppen zusammengeschlossen, deren Mitglieder sich gegenseitig finanziell unterstützen. Von den gezahlten Versicherungsbeiträgen fließt ein Teil in einen Rückzahlungstopf. Dieses Geschäftsmodell hat sich mittlerweile weltweit etabliert, wobei auch hier die Herausforderungen von P2P-Märkten sichtbar werden. So kann es für junge, noch nicht etablierte AnbieterInnen problematisch sein, eine ausreichende Mitgliederzahl mit einem ähnlichen Risikoprofil anzuwerben.⁵ Unterschiedliche regulatorische Rahmenbedingungen im stark vom jeweiligen Länderkontext abhängigen Versicherungswesen sind für die P2P-InsurTechs, v. a. für den breiten Roll-out ihrer Geschäftsmodelle herausfordernd.⁶

Versicherungsbereich –
InsurTech

Relevanz des Themas für das Parlament und für Österreich

FinTechs nehmen an Bedeutung zu. Laut eines KPMG-Berichts erreichten die Investitionen in FinTech-Unternehmen im Jahr 2018 weltweit 111,8 Milliarden Dollar (Pollari und Ruddenklau 2019). Eine weitere Umfrage zeigt, dass das Thema FinTech von den klassischen Finanzinstituten ernst genommen wird, wobei FinTech-Innovationen bereits jetzt schon in die Angebote von etablierten Marktakteuren einfließen (PwC 2019). Neben den etablierten FinTech-Standorten entsteht in den letzten Jahren auch in Österreich eine bedeutsame FinTech-Szene. Die digitale Bank „Number 26“⁷, die 2013 in Österreich als FinTech gegründet worden ist, verfügt jetzt bereits über fünf Millionen KundInnen in 25 Ländern weltweit. Um weitere österreichische FinTechs zu unterstützen, hat das Bundesministerium für Finanzen den FinTech-Beirat eingerichtet. Ziel ist es, attraktive Rahmenbedingungen (siehe Thema „Reallabore“) für FinTech-Weiterent-

⁵ the-digital-insurer.com/is-p2p-insurance-a-sustainable-business-model/.

⁶ moneyunder30.com/p2p-insurance.

⁷ n26.com.

wicklungen in Österreich zu schaffen. Eine weitere österreichische Einrichtung ist die FinTech-Kontaktstelle bei der FMA – die Behörde steht den FinTech-Start-ups bei konkreten aufsichtsrechtlichen Fragen in erster Linie beratend zur Seite.⁸ Seit September 2020 bietet die FMA ein eigenes Sandbox-Programm für ambitionierte FinTech-Modelle an.⁹ Nicht nur Start-ups, sondern auch viele etablierten Banken in Österreich beschäftigen sich intensiv mit dem Thema FinTech und kooperieren dabei immer mehr mit jungen Unternehmen. Im Zusammenhang mit digitalen Technologien, die bei den FinTechs zum Einsatz kommen, bestehen Chancen aber auch Risiken. Z. B. kann Big Data Analytics (BDA) beim Gestalten von kundenorientierten Dienstleistungen, sowie auch bei der Prozessoptimierung Vorteile bringen. Aber auch Befürchtungen, dass Kryptowährungen von Staaten genutzt werden könnten (siehe Thema [Digitaler Euro](#)), um die Massenüberwachung ihrer BürgerInnen auszubauen, stehen im Raum.¹⁰ Auch die hohe Dynamik in der Kursentwicklung von Kryptowährungen¹¹ oder Insolvenzen von Kryptobörsen¹² stellen den zukünftigen Erfolg von Geschäftsmodellen, die auf Kryptowährungen basieren, in Frage und lassen den Ruf nach Regulierung lauter werden. Die vielfältigen Herausforderungen der digitalen Finanzbranche erfordern die umfassende Berücksichtigung rechtlicher, sozialer und ethischer Aspekte. Aktuelle Debatten rund um das Thema fokussieren auf Datenschutz, Datensouveränität sowie auf Vermeidung von Diskriminierung bei automatischen Entscheidungen (Fang und Zhang 2016). Datenschutz ist auch bei innovativen Technologien der InsurTechs, wie z. B. dem Internet der Dinge und den dabei anhand von Sensoren gesammelten Daten, ein zentrales Thema. Einerseits ermöglicht die umfassende Nutzung von Daten eine flexiblere Preisgestaltung und die individuelle Anpassung unterschiedlicher Versicherungsprodukte. Andererseits ergeben sich daraus besondere Herausforderungen in Hinblick auf Datenschutz und die gesellschaftlich vertretbare Nutzung personenbezogener Daten.

Vorschlag weiteres Vorgehen

Wesentlich wäre es, die Herausforderungen digitaler Technologien in der Finanzbranche – insbesondere bezüglich Datensouveränität und der Transparenz bei der Datennutzung – näher zu beleuchten und in Hinblick auf ihre sozialen, ethischen und rechtlichen Dimensionen zu hinterfragen. Ob zukünftig bestimmte Bereiche des Finanzsektors von FinTechs dominiert werden oder ein kooperatives Szenario mit unterschiedlichen Akteuren für das Finanzwesen wahrscheinlich ist, bleibt vorerst offen. Eine detaillierte Zukunftsanalyse, die anhand explorativer Szenarien Trends und mögli-

⁸ fma.gv.at/querschnittsthemen/fintechnavigator/.

⁹ fma.gv.at/kontaktstelle-fintech-sandbox/fma-sandbox/.

¹⁰ [wired.co.uk/article/sweden-ekrona-digital-currency](https://www.wired.co.uk/article/sweden-ekrona-digital-currency).

¹¹ [wiwo.de/finanzen/boerse/kryptowaehrungen-warum-der-bitcoinpreis-so-stark-schwankt/27403478.html](https://www.wiwo.de/finanzen/boerse/kryptowaehrungen-warum-der-bitcoinpreis-so-stark-schwankt/27403478.html).

¹² [orf.at/stories/3293345](https://www.orf.at/stories/3293345).

che Weiterentwicklungen für FinTech aufzeigt, könnte zukünftige Anwendungspotenziale (z. B. FinTech für die Kreditvergabe), sowie Barrieren (z. B. in Hinblick auf eine europäische Harmonisierung von Standards und regulatorischen Experimentierräumen) adressieren.

Zitierte Literatur

- Demirguc-Kunt, A., Klapper, L., Singer, D., Ansar, S. und Hess, J. (2018). The Global Findex Database 2017: Measuring financial inclusion and the fintech revolution. The World Bank.
- Fang, B. und Zhang, P. (2016). Big data in finance. In Big data concepts, theories, and applications (pp. 391-412). Springer, Cham.
- Pollari, I. und Ruddenklau, A. (2019). The Pulse of Fintech 2018: Biannual Global Analysis of Investment in Fintech. KPMG International Cooperative.
- PwC (PricewaterhouseCoopers) (2019) Global FinTech Report, [pwc.com/gx/en/industries/financial-services/assets/pwc-global-fintech-report-2019.pdf](https://www.pwc.com/gx/en/industries/financial-services/assets/pwc-global-fintech-report-2019.pdf).